

Pufke fühlte auch jetzt noch nichts dräuen und schlug grossartig vor, zu pokern.

Da es sich alsbald herausstellte, dass die zu dieser Beschäftigung erforderliche Zahl von Karten bloss um achtzehn herum sich bewegte, ordnete Emma entschlossen ihre Coiffure, erhob sich herausfordernd kompliziert und spie kräftig, aber formvollendet ins Zimmer.

„Na, det is aba. . .“ Pufke liess beunruhigt die Karten knattern.

Pollaks Haupt pendelte teils sorgenschwer, teils hoffnungsträchtigt.

Plötzlich drehte Emma sich auf ihrem Absatz herum (besonders schwungsicher, weil gummilos), hieb mit der Hand durch die Luft, dass die Finger scharf pfitschten, und flötete: „Salo, Süsser, kommste mit?“

Die Karten in Pufkes Hand erzitterten, als wollten sie sich beliebt machen.

Als aber Pollaks östliche Beine in entzückte Bewegungen gerieten und schliesslich ins Gehen, fasste sich Pufke und persiflierte trompetend: „Emma, geliebte Emma, du bist ein Aas von hinten und von vorn.“

„Zu spät!“ spottete Pollak und fing sich kess Emmas Hüfte.

„Leb wohl, Julius,“ sagte Emma ernst, schon auf der Schwelle, und absichtlich zögernd: „Junge, Junge!“

Pufke schmiss ihr die Karten nach, naturgemäss ergebnislos, und deshalb hinterher einen angebissenen Apfel, der das Glück hatte, auf Pollaks hochtrabend zurückgewandter Nase anzukommen.